

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die 6gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 175.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

24. Jahrgang.

Aus Österreichs Geheimarchiv.

Die Bomben und Waffen für Serajewo. — Bekanntlich hatte die österreichische Regierung ihrerseits an die Großmächte betreffs ihres Vorgehens gegen Serbien noch ein „Mittelschied“, ein sogenanntes „Dossier“, das noch weitere Mitteilungen über die geschehenen Vorgänge enthält. Es ist das ein sehr umfangreiches Schriftstück, das neben vielen bekannten Tatsachen auch interessante Schilderungen enthält über die Art und Weise, wie die Bomben und Waffen für die Serbier in Serajewo von Serbien über die bosnische Grenze nach Österreich eingeschmuggelt worden sind.

Der Milan Ciganovic, ein gemeiner Komitatsschreiber, der serbischen Eisenbahndirektion in Belgrad und zugleich Mitglied der Narodna Odbrana, schreibt den Verfassern eine genaue Reiseroute vor und sichert ihnen für die Einreise nach Bosnien die Unterstützung der serbischen Grenzbehörden. Die Art, wie dieser selbst von Serbien als „mysteriöser“ bezeichnete Transport organisiert war und durchgeführt wurde, läßt keinen Zweifel darüber offen, daß dies ein wohlüberlegter und für die serbischen Behörden der Narodna Odbrana schon oft benutzter Schleichweg war. Mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, die nur der Gewohnheit entlocken können, stellten die Grenzbeamten in Sabac und Boznica ihren Verwaltungsapparat für den Zweck der Verhinderung, ohne nach dem Zweck der Reise zu fragen, auf die Befehle der serbischen Behörden, auf die Befehle der serbischen Komitatsschreiber und untergeordneten Bahnbeamten Ciganovic hin, diesen glatt funktionierenden Apparat stillen. Sie brauchten übrigens nicht zu fragen, denn nach den erhaltenen Befehlen war ihnen wohl klar, daß hier wieder eine „Mission“ der Narodna Odbrana im Gange war. Der Anblick des Arsenals von Bomben und Revolvern entlockte denn auch dem Finanzwachmann, der nur ein wohlwollend aufstimmendes Nicken, wohl im Hinblick auf den Beweis dafür, wie sehr man auf dieser „Mission“ an den Anblick derartiger Konterbande gewöhnt ist.

In den Zeugnisaussagen des Milanovic finden sich auch die in den kleinsten Einzelheiten gehende Beschreibung des bekannten Generals Jancovic, des serbischen Botschafters und anderer serbischer Offiziere. Im Jahre 1913 verhaftete Jancovic sagte aus, die Mitglieder der Narodna Odbrana sei u. a. ein serbisch-ungarischer Soldat zur Fahnenflucht zu verleiten, Freiwillige anzuwerben usw. Der erste Teil des Dokuments umfaßt beinahe zwölf Druckseiten im Format von 10/16. Es enthält eine eingehende Schilderung der Tätigkeit der Narodna Odbrana und zählt die Namen auf, die von der großserbischen Propaganda auf dem heimischen Boden ausgeführt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Folgende Eingabe des preussischen Städtetages betreffend die Wertwachsteuer ist an die Kommunalabgabengehör-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses abgegangen: Wir bitten, dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 die Zustimmung zu erteilen. Zwar würde es uns erwünscht sein, daß auch den freisiedelnden Gemeinden das Recht zur Regelung der Zuwachssteuer uneingeschränkt gewährt würde. Denn die Wertwachsteuer ist aus dem Boden des Gemeindefiskus erwachsen. Da aber die Landkreise durch das Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz am 1. April 1913 der Reichssteuer beteiligt worden sind, so haben wir von einem solchen Antrage ab. Dagegen bitten wir dringend, von jeder landesgesetzlichen Ausweisung neuer Normen an Stelle der Normen des Reichsgesetzes abzusehen. Solche Normen würden genau die gleichen Nachteile mit sich bringen, die unbestritten das Reichsgesetz zur Folge gehabt hat. Die Wertwachsteuer ist eine sehr wertvolle Steuer, weil sie bei richtiger Handhabung gute finanzielle Ergebnisse hat, ohne den Steuerpflichtigen unbillig zu belasten. Solche günstigen Erfolge sind aber nur möglich, wenn jede Gemeinde nach ihren örtlichen Verhältnissen in voller Freiheit entscheiden kann, ob sie eine Wertwachsteuer haben will oder nicht, und, wenn ja, wie die Steuerordnung zu gestalten ist.

Frankreich.

* Auf seiner plötzlichen Rückreise nach Frankreich hat Präsident Poincaré an den König von Dänemark ein Funkentelegramm gerichtet, in dem er seinen Besuch ankündigt und erklärt: „Die tiefsten Ereignisse legen mir gebieterisch die Pflicht auf, unmittelbar nach Frankreich zurückzukehren, wohin ich durch den Ministerrat, den Dolmetscher der öffentlichen Meinung, zurückberufen werde.“ In ähnlichem Sinne telegraphierte der Präsident an den König von Norwegen: „Durch den Ernst der Ereignisse über Hals und Kopf nach Frankreich zurückzukehren, kann ich zu meinem sehr lebhaften Bedauern nicht in Christiania Halt machen.“

Großbritannien.

* Der Ruf „Die Minister müssen gehängt werden!“ ertollte im Unterhaus bei Besprechung der Vorgänge in Irland ungläubliche Stürmungen. Gleich, nachdem der Staatssekretär für Irland seine Erklärung abgegeben hatte und die Schuld auf den Polizeipräsidenten von Dublin schob, rief nämlich Mr. Redmond dazwischen, er sollte gehängt werden. Mehrere Mitglieder der Opposition riefen darauf: „Die Minister müssen gehängt werden!“ In diesem Tone ging es über eine Viertelstunde lang weiter. Die Erklärung, die der Staatssekretär für Irland abgab, hat sowohl in liberalen als auch in nationalistischen Kreisen sehr niederdrückend gewirkt, und man glaubt, daß jede Hoffnung auf eine friedliche Einigung nunmehr durch die letzten Ereignisse vereitelt ist.

Aus In- und Ausland.

Labiau, 28. Juli. Bei der Reichstagswahl am 28. d. M. im Wahlkreis Königsberg 2. Labiau-Neblau wurden bei 20 008 Wahlberechtigten 16 771 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bürgermeister Wagner-Labiau (Fortf. B.) 9078 Stimmen, Amtsrat Schreier-Kleinbofs-Labiau (Deutschf.) 7693 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit gewählt.

Köln, 28. Juli. Die für heute nach Köln einberufene Schiffahrtskonferenz wurde wegen der ungeklärten politischen Lage bis auf weiteres vertagt. Wahrscheinlich dürfte auch die auf den 6. August anberaumte Internationale Londoner Schiffahrtskonferenz verschoben werden.

Konstantinopel, 28. Juli. Aus Alexandria wird gemeldet, daß der Bruder Mahmud Nubar, der das Attentat auf den Khedive verübte, mit mehreren Gefährten verhaftet wurde. Er ist bei dem Gemischten Gerichtshof in Alexandria angeklagt. Gegen die Verhafteten wurde eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Kongresse und Versammlungen.

* 16. Deutscher Handels- und Gewerbeamtertag. Auf der öffentlichen Hauptversammlung zu Mannheim beschäftigte sich die Versammlung mit den kommenden Handelsverträgen, bei deren Vorbereitung der Staatssekretär ersuchenweise Vertreter des Handels hören will. Zur Befundung der Verhältnisse auf dem Exportmarkt unterbreitete der Referent der Versammlung eine Anzahl Vorschläge, in denen Reformen der einschlägigen Gesetzgebung gefordert werden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 30. Juli.

Sonnenanfang 4⁴⁷ Mondanfang 2¹¹ M.
Sonnenuntergang 7²³ Monduntergang 10¹⁴ M.

1784 Französischer Schriftsteller Denis Diderot in Paris gest. — 1810 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Schwedt a. O. geb. — 1838 Politiker Eugen Richter in Düsseldorf geb. — 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. — 1898 Fritz Schmidt in Friedrichshagen gest.

Die Jugend und der Käser. — Fischfang. Goldene Worte an die Jugend und auch an die Erwachsenen enthält ein Flugblatt, dem man die größte Verbreitung wünschen muß. „Auch die kleinsten Tiere“, so heißt es da, „hängen an ihrem Leben und fühlen Schmerz, wenn man sie verletzt oder tötet. Kein Mensch ist berechtigt, ein Tier ohne Not zu töten. Selbst die schädlichsten Tiere sollten nicht durch Mord getötet werden. Was haben auch die Tiere zu leiden, daß ihr die Käser, Schmetterlinge usw. zerdrückt, zerhaut und tötet, und die Fische, die Salamander, Eidechsen, Frösche in ein Aquarium einbrennt, wo sie meist elend umkommen? Freut es euch denn nicht, wenn ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbenprächtigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die buntschimmernden Käfer im Gestein und im Gestrüch herumkrabbeln und die Vögel in Seen und Flüssen ihr lustiges Spiel treiben? Ist das nicht ein bedeutend schönerer Anblick, als wenn ihr die toten Tierchen aufgefleht im Käse modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein verbringen laßt? Wenn ihr etwas sammeln wollt, so sammelt Steine, Muscheln und andere Sachen, lebende Tiere sind kein Spielzeug!“

Die Fremdenlegion.

Die Werbung und Auslieferung von Otto Lütke.

Nachdr. verboten.

Nach die Legionäre wurden abgeholt. Ein Sergeant mit mehreren Soldaten erwarteten sie und nahmen sie in ihre Mitte, führten sie vom Schiff durch die Schiffe und stellten sie draußen zu zwei Gliedern. Nun kommandierte der Sergeant: „Rechts um.“ Da hat der Hamburger aber Augen gemacht, er hat ein französischer Unteroffizier deutsch kommandiert. Er hat dies aber auch wohl die einzigen Worte gewendet, die er, wenigstens in Kommandoform, deutsch gesagt hat, denn der Unteroffizier und Offizier der Legion, der ihm der Gefreite, hat diesen Dinkel, verschmäht es, ihm ein Wort zu verraten, daß er der deutschen Sprache mächtig ist. Selbst geborene Deutsche wird man bei der Ausbildung der Rekruten, eine Erklärung auf Deutsch geben hören; sie ziehen hierzu einen serbischen mächtigen Rekruten, oder, wenn dieser nicht vorhanden, einen Gefreiten heran. Sei es nun, daß es ein anderer Grund, der die Leute veranlaßt, zu handeln; etwas Gutes hat ihr Tun, nämlich, daß der Mann mehr aufmerksam sein muß, daß er sagt: wenn du nicht aufpasst, fällt es dir schwer, er ist mit einem Wort gefügt, gezwungen, sich der Sprache anzueignen.

Dann, an der nach Norden offenen, den Hafen bildenden Bucht gelegen, steigt von der See aus allmählich ein sich dann auf dem Hügelrücken auszubehnen und seinen Vororten, die meistens von armenen Armen und Juden, hauptsächlich aber von Eingeborenen bewohnt sind, am südlichen Abhang der Hügel und schließlich in die Sandsteppe zu verlaufen. Im Hafen selbst befinden sich die Zollschuppen, die ferner Baulichkeiten der Hafenverwaltung.

tung und das Depot der Straßenbahn. Einige dem Militärismus gehörige Schuppen, das Proviantamt enthaltend, ziehen sich an der den Hafen eingrenzenden Straße hin und nehmen einen bedeutenden Raum ein.

Allmählich ansteigend, zieht sich die Hauptstraße, die von der See bis zum Hafen aus über die Hügel hinweg bis zu dem jenseits derselben gelegenen Bahnhof hin. Auf beiden Seiten begrenzt von Palästen, Hotels, Villen, großen Geschäftshäusern, bedeutenden Cafés, die ihre Tische und Stühle weit auf den Bürgersteig hinausdrücken, durchzogen von der elektrischen Straßenbahn, bietet sie morgens früh und gegen Abend das Bild der orientalischen Großstadt.

Einen größeren Gegenlag, als den hier sichtbaren, kann man sich nicht denken. Neben der elektrischen Straßenbahn und dem Auto, als dem neuesten Verkehrsmittel, das Kamel, das Schiff der Wüste. Hier vor einem französischen Café Damen in europäischer Toilette, dort gegenüber, vor einem Café maure, auf den auf der Erde ausgebreiteten Teppichen Verber und Araber in ihren malerischen Trachten hockend. Der Wein, Limonade, auch wohl das dort teure Bier oder ein sonstiges abendländisches Getränk auf dem Tisch, dort auf niedrigen Füßen, kaum einen Fuß hoch, nur die kleine Tasse Kaffee. Hier Alkohol, hauptsächlich und in erster Linie vertrieben durch Absinth, dem Nationalgetränk der Franzosen, und allen möglichen Schnäpsen und Likören, abseits zum Absinth, Kognat usw. bis zum Grenadinen, der in Wasser genommen, limonadenartig schmeckt, aber immer noch einen bedeutenden Prozentsatz Alkohol enthält, dort gegenüber der Absinthier, durch die Religionsbestimmungen zu diesem gemacht, ob mit Recht? Ich will die Frage offen lassen, jedenfalls zu seinem Besten.

Hier europäische Warenhäuser, daneben eine Auslage eines eingeborenen Sattlers, nicht etwa hinter Glas, nein, offen ausgestellt, ungefähr so, wie die in Deutsch-

land bekannten Jahrmärktstuden, liegen hier Sättel und Zaumzeug, Sporen usw. zur Befestigung aus. Sättel mit Rückenlehnen, stuhlartig, vom gewöhnlichsten Gebrauchsattel bis zum feinsten mit Goldfäden besetzten Prunkst. Das wohl für irgend eine reiche Maid der Umgebung auf Bestellung angefertigt worden ist und vorher noch ausgestellt wird, um den Europäern zu zeigen, was das einheimische Handwerk, Kunsthandwerk möchte ich sagen, zu leisten im Stand ist, und um dem Eingeborenen den Reichtum vor Augen zu führen, über den der zukünftige Besitzer des Sattels verfügt.

Ein besonderer Artikel sind Wasserräder, aus Ziegenfellen hergestellt. Gefüllt hängen sie in der Auslage, um zu zeigen, daß sie dicht sind. Sie bilden wohl den gangbarsten Artikel des Verkaufsstandes; denn welcher Wasserträger — im nördlichen Afrika bildet dies einen besonderen und sehr wichtigen Beruf — würde wohl lieber anders als im Sack auf dem Rücken transportieren?

Einige Häuser weiter findet man einen Kleiderladen. Ebenso eingerichtet wie der Sattler, vorne vollständig offen, kann man das Innere überschauen. Der Boden mit Matten bedeckt, an den Wänden Regale, die Stoffe tragen, meistens weißer Farbe, oder schon fertige Burnusse. Am Boden hockend die Verber bei der Arbeit, nährend, den Boden Stich für Stich nebeneinander ziehend. Wie lange mag wohl ein dortiger Schneider an den vier Nähten des Bekleidungsstückes arbeiten? Nun, die Zeit sollte ja hier nichts.

Fortsetzung folgt

friedensbemühungen.

Wie die Dinge eigentlich stehen, war auch am Mittwochabend noch nicht deutlich zu erkennen. Deutlich trat allerdings das eifrige Bestreben zutage, in friedlichem Sinne eine Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konflikts zu ermöglichen. In dieser Richtung wurde lebhaft in Berlin, London, Rom und auch Paris gearbeitet, mit welchem Erfolg, ist nicht klar umrissen in die Erscheinung getreten.

Der Standpunkt Deutschlands.

Einen gewissen Anhalt gibt die amtliche Erklärung der deutschen Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sich auf eine ebenfalls amtliche russische Auslassung vom 28. Juli stützt. Die Reichsregierung erklärt:

Berlin, 29. Juli. Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung vom 28. hat hier lebhaften Widerhall gefunden. Die Kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sie durch ferneres Bewahren einer maßvollen und ruhigen Haltung in ihren Bestrebungen unterstützen wird.

Die russische Regierung hatte in ihrer amtlichen Mitteilung gesagt: Zahlreiche patriotische Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste, ruhige russische Politik in breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß dieser Ausdruck der Volksgefühle durchaus nicht eine Färbung von Mißgunst gegen Mächte annehmen werde, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und mit denen es sich unveränderlich im Frieden zu befinden wünscht. — In auffallendem Gegensatz hierzu steht allerdings eine Meldung des englischen Reuterbureaus, die besagt:

London, 29. Juli. Das Reuter'sche Bureau erfährt, daß gestern Abend im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilmachung angeordnet worden ist.

Weiter wurde in Petersburg offiziell ein Verbot für Handels- und Privatschiffe veröffentlicht, das Fahrwasser der Schären zwischen Helsingfors und Hangö zu passieren. In diesem Gebiete müssen die Schiffe auf offener See fahren. Der schwimmende Leuchtturm Grobara und andere Leuchtfeuer bei Helsingfors sind gelöscht worden.

Kaiser Wilhelm und der Zar.

Wie in Berlin halbamtlich mitgeteilt wird, hat Kaiser Nikolaus von Rußland an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, das sich mit einer Depesche des Kaisers Wilhelm an den Zaren gekreuzt hat. Was die Depeschen enthalten, darüber ist natürlich nichts bekannt. Es ist aber zu hoffen, daß man sie als ein gutes Zeichen für die weitere Entwicklung der Lage ansehen darf, da der Zar für seine Person sicher, ganz gewiß aber unser Kaiser als Herrscher, die den Frieden lieben, bekannt sind und stets in diesem Sinne gewirkt haben.

Die Kriegslage.

Der erste österreichische Kriegsbericht.

Die amtliche „Militärische Rundschau“ in Wien schreibt über die Kriegslage bis in der Nacht zum Mittwoch: Die im Raume bei Semendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morawatal, vermutlich gegen Svilajnac abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter der Landsturm. Die Truppenansammlungen bei Baljevo und Uzice dauern fort. An der Drina werden bei Leschnica und südlich bei Bajina Basta starke Freiwilligenabteilungen, auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Novibazar ist über Senica an den Rim vormarschiert. In der Gegend bei Prijepolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Über weitere Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches bekannt. An einigen Orten errichten die Montenegriner Verschanzungen; bei dieser Arbeit helfen Hunderte von Frauen mit. Die Truppen, die in Neuserbien bei Jstip nächst der bulgarischen Grenze gestanden hatten, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flußdampfer und requirierte Handelschiffe, die in Eile als Minenleger eingerichtet worden sind, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flußminen zu legen. Diese Versuche sind bisher völlig gescheitert. Einzelne serbische Militärkrieger unternehmen Erkundungsfüge längs der Grenze. In Podgoriza ist ein höherer serbischer Generalstabschef angekommen; er hatte mit dem montenegrinischen Kriegsminister eine Besprechung.

Russisch-österreichische Konferenzen.

Österreich will keine Gebietserweiterung.

Wien, 29. Juli.

Die gestrige Konferenz des russischen Vizekonsuls v. Schebels mit dem Grafen Verchold hatte nur Informationszwecke. Bisher erfolgte weder eine Intervention, noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Rußlands. Die Gerüchte, daß Rußland eine Neutralitätsklärung im Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abgeben würde, wenn Österreich-Ungarn sich verpflichtete, keine Gebietserweiterung anzustreben, entbehren, wie amtlich erklärt wird, der Aktualität, da Österreich-Ungarn wiederholt bestimmt erklärt hat, daß es gar keine Gebietserweiterung anstrebt.

Englische Seestörungen.

Flotte und Armee auf Kriegsfuß.

London, 29. Juli.

Wie aus Portsmouth gemeldet wird, rüstet die britische Admiralität in aller Stille weiter. Überall herrscht lebhafteste Tätigkeit.

Admiralität und Kriegsministerium stehen in dauerndem Verkehr und sehen alle Hebel in Bewegung, um Flotte und Heer auf Kriegsfuß zu bringen. Die erste Flotte liegt in Portland zur augenblicklichen Abfahrt bereit vor Anker. Sie verließ gestern Röhle und Munition. Die zweite Flotte wird zur Mobilmachung vorbereitet.

Auch die gesamte englische Mittelmeerflotte wird bei Gibraltar zusammengezogen. Alle diese Vorbereitungen stellen jedoch lediglich Vorsichtsmaßregeln für alle Fälle dar.

„Erzbeut!“

Genau wie 1870.

Paris, 29. Juli.

Die vom Senat und der Kammer ernannte Untersuchungskommission zur Untersuchung einer Unternehmung über den Zustand des Kriegsmaterials hat sich vertagt. Ihre Untersuchung hat angeblich erwiesen, daß die Verhältnisse, namentlich was die Artillerie und die Vorräte an Lebensmitteln und an Schuhen anbelangt, die kürzlich beobachteten Beforgnisse nicht rechtfertigen.

Aufregung in Holland.

Umfangreiche Sicherheitsmaßregeln.

Amsterdam, 29. Juli.

Angeichts der internationalen Spannung und der in Lande herrschenden Nervosität hat die holländische Regierung verschiedene Maßnahmen zur Grenzsicherung getroffen.

Der Generalstabschef ist aus Deutschland zurückberufen worden. Die zur Übung einberufenen Reservisten bleiben unter den Waffen. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und im Hafen von Scheveningen sind von der Regierung mit Besatzung belegt worden. Die Baalbrücke bei Rotterdam wird von Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements Kolonialtruppen sind nach Gennepe und Moos zur Bewachung der Maasstruppen abgegangen.

Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterfurd angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm einzuberufen zur Bewachung der Heselbrücke. Es ist bekanntgegeben worden, daß die Brücken unter Umständen in die Luft gesprengt werden. Die Bevölkerung hat Verhaltensmaßregeln erhalten. Auch die Heselbrücke in Zutphen wird militärisch bewacht. Das Fort Duinuiden ist mobilisiert.

Kongresse und Versammlungen.

16. Deutscher Handwerks- und Gewerbeversammlung. Im weiteren Verlauf der Tagung behandelte der Syndikus der Dortmunder Handwerkskammer Moritz die Frage der Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken. Er legte dar, daß die vorhandenen Organisationen für den Realcredit nicht genügen. Es bedürfe daher einer Ergänzung. Er begründete einen Antrag, nach dem Staat, Provinz, Kommunalverwaltungen und andere öffentliche Körperschaften Verbände zur Schaffung von Hypothekenämtern bilden sollten, die durch entsprechende Kapitalien des Staates und der Kommunalverbände sowie durch Übernahme von Beiträgen bzw. Garantieanteilen seitens der übrigen öffentlichen Verbände für den zur Deckung etwaiger Verluste zu bildenden Reservefonds in den Stand gesetzt werden, als Selbstgeber für zweite Hypotheken (Amortisationshypotheken) aufzutreten. Der Antrag wurde mit einigen Änderungen angenommen. Darauf sprach der Syndikus der Handwerkskammer München Dr. Knoblauch über die Gesellenprüfung von Fabriklehrlingen. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem den Fabriklehrlingen Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung gegeben werden soll. Über die „Frau im Handwerk“ sprach der Syndikus der Hamburger Gewerbeversammlung Dr. Samspe und begründete dazu eine Anzahl von einschlägigen Wünschen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden wegen des Fortschritts der politischen Lage, der bei vielen Teilnehmern die Notwendigkeit einer Abreise wünschenswert erscheinen läßt, abgelehnt, und der Vorsitzende Obermeister Plate schloß die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk.

Die Heerführer.

Es wird für unsere Leser von Interesse sein, auch die beiderseitigen Heerführer in Österreich-Ungarn wie in Serbien kennen zu lernen. In Österreich ist der Oberkommandierende trotz seines hohen Alters Kaiser Franz Josef, der sich, um den Kriegsoperationen näher zu sein, deshalb in den nächsten Tagen von Jisch nach Budapest begibt. Der eigentliche Heerführer ist indessen der Erzherzog Friedrich von Österreich, der sofort nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand den Oberbefehl über die Streitkräfte zu Lande erhielt. Er gilt als tüchtler,



Osterr. Generalstabschef Konrad v. Höndorf.



Erzherzog Friedrich.



Serb. Generalstabschef Putnik.

überlegener Armeekommandeur. Ihm zur Seite steht ein tüchtlicher Soldat, der langjährige Chef des österreichischen Generalstabes, Freiherr Konrad v. Höndorf, zu dem das gesamte österreichische Offizierskorps mit größter Verehrung als einem Manne von hervorragender strategischer Bedeutung emporsteht. Dem es bis auf den letzten Mann zu folgen bereit ist. Auf der gegnerischen Seite führt dem Namen nach der serbische Kronprinz Regent das Oberkommando. In Wirklichkeit ist jedoch Generalstabschef Putnik die leitende Persönlichkeit; derselbe Putnik, der vor wenigen Tagen von den Österreichern in Budapest aufgefingene, dann aber auf Befehl des Kaisers Franz Josef wieder entlassen worden ist. Die bis jetzt mobilisierten acht österreichischen Korps haben folgende Kommandeure: 8. Korps: General der Kavallerie Giesl von Gieslingen, 9. Korps: General der Infanterie Eder von Dorfheim,

1. Korps: General der Kavallerie Terschbansky von Rabas, 7. Korps: General der Infanterie Weigner von Szeienstamm, 12. Korps: General der Infanterie Freiherr Ribemont von Ribemont, 15. Korps: General der Infanterie Eder von Dorfheim, 16. Korps: Feldmarschallleutnant Burm.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 29. Juli. Der hiesige russische Konsul Schaffer Swerbesow ist heute morgen von seinem Haus zurückgekehrt.

Berlin, 29. Juli. Heute ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, die deutsche Flotte in ihre Heimat zurückgekehrt, und zwar die Nordseeflotte nach Wilhelmshaven, die der Ostsee nach Kiel.

Berlin, 29. Juli. Hier wurde die Rotierung der Terminturken in Wertpapieren eingestellt.

Potsdam, 29. Juli. Der Deutsche Kronprinz ist heute früh gegen 9 Uhr in Potsdam eingetroffen. Er begab sich ins Marmpalais und von dort ins Palais, wo er mit dem Kaiser eine Rücksprache hatte.

Frankfurt a. M., 29. Juli. In der heute abgehaltenen Sitzung des Börsenvorstandes wurde beschlossen, von einer Rotierung der Ultimokurse Abstand zu nehmen. Dasselbe gilt auch für die Abendbörsen.

Österreich ist erwacht.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

O. T. Wien, 29. Juli.

Es ist als ob von dem Volk ein schwerer Schlag kommen wäre. Die patriotischen Kundgebungen erinnern sich von Tag zu Tag. Besonders in den Abendstunden, wenn die Geschäfte und die Bureaus schließen, kommt es das Volk laminenartig an. Den ganzen Tag über sind Hunderte von Menschen vor dem Kriegsministerium, Offiziere, die hineingehen, werden mit Hoch begrüßt, die Herauskommen, mit Fragen bestrahlt. Vorübergehende Truppen wird zugejubelt. Am Abend wächelt die Menge in die Laubende. Die Reitallee, der Studententag, der Verkehr stockt. Die Wachleute haben einen schweren Stand, das Publikum von dem Schilde zu zudrängen. Der Sockel des Radetzky-Denkmal ist überfüllt von jungen Leuten, die stundenlang dort aufpassen. Niemand holt sie herunter.

Überfüllt sind die Bahnhöfe. Militär, Zivil, alles blüht, in voller Anstrengung, um dem „H.“. Wäre nicht der Unterschied der Rationen, würde sagen, es sieht preussisch aus. Es flappert wie die österreichische Fahnen und Gemütskraft ist so schwunden. Die Büge rollen davon. Andere stehen bereit unter Dampf. Ein Gewirr von abschiednehmenden Frauen und anderen Angehörigen mischt sich zu Militärgelächter. Dann scharfe Kommandos. Einsteigen, der Militärzug setzt sich in Bewegung. Die Schwenken, Stimmen rufen noch Grüße, — drinnen tönt schon der Gesang: Bring Eugen der edle Ritter.

Auf der Straße laufen die Autos. Die Soldaten ins Kriegsministerium. Strahlend kommen wieder heraus und eilen in die Kasernen.

Eine marschierende Truppe wird von vielen Dutzenden „Wigern“ begleitet. Aber es sind andere Szenen als die, die sonst die aufziehende Burgwache begleitet. Das Volk bildet Spalten, es erklettert die Häuser, die Gesänge der Häuser. Die Musik spielt: O du mein Österreich! In Schritt und Tritt marschiert das Publikum schließlich laut sich die Menge, ein Teil schwenkt sich marschiert auf Geratewohl durch die Straßen. Der ertönt das Lied vom edlen Ritter Eugen, der den wieder wolle kriegen Stadt und Festung Belgrad. Einzelne Begeisterte erkletterten erhöhte Punkte und schrien: Neden an das Publikum. Nicht sehr geistreich, in der Teil, aber wie es der Moment ergibt. Sollte man stenographieren, würde sich mancher nachher wundern. Aber es macht nichts. Die Zuhörer schreien begeistert. Da gibt's kein Stedenbleiben. Schließlich endet es mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef, auf Österreich, auf die Armee. Dann wird die Nationalhymne angestimmt. So erhält...

So geht es jeden Tag bis in den tiefsten hinein. Den Höhepunkt erreicht die Begeisterung gegen 1 Uhr die Burgwache abgelöst wird. Da kommt sie auf der Ringstraße, am äußeren Burgort, auf die Burgböden einige Tausende an. Hochrufe und Gesänge des Prinz-Eugen-Liedes ertönen ununterbrochen. Die Wache dahermarschiert, mit Fahnen und klingendem Spiel. Dann entblüht alles die Köpfe, die Rede, gerade gespielt wird, wird mitgesungen. Es ist ein Lied die Kaiserhymne oder „O du mein Österreich“ oder „Bring Eugen“. Wie war dies schon halboberflächlich so vollständig wie jetzt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 31. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹⁸	Mondaufgang	7 ³⁰
Sonnenuntergang	7 ³⁰	Monduntergang	10 ³⁰

1856 Ignaz Dapola, Stifter des Jesuitenordens, ist gest. — 1841 Der Bildhauer Fritz Schaper in Wiesbaden geb. — 1843 Der Schriftsteller Peter Wegener in Wien geb. — 1849 Der ungarische Dichter Alexander Petöfi in Szeged geb. (1823 geb.) — 1886 Der Komponist Franz Liszt in Bayreuth gest.

O Himmelserscheinungen im August. Die Stunden der Tageslänge macht sich in dem beginnenden Monat merklich bemerkbar. Am 1. haben wir noch eine Tageslänge von 15 Stunden 30 Minuten, am 31. nur noch eine solche von 13 Stunden 40 Minuten. Die Abnahme beträgt mithin 1 Stunde 50 Minuten. Am 24. morgens 6 Uhr ist die Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau. Am 21. haben wir eine totale Sonnenfinsternis in unsere Gegenden findet allerdings keine vollständige Bedeckung statt. — Am 2. d. M. 6 Uhr erreicht der Vollmond. Am 14. morgens 2 Uhr erreicht der Halbmond das letzte Viertel und am 21. nachmittags 1 Uhr den Neumond vollkommen verschwinden. Das erste Viertel erreicht er am 28. morgens 6 Uhr. In Erdnähe steht der Mond am 12. in Erdnähe am 24. d. M. — Die Planetenerscheinungen im August ist mitunter sehr interessant. In der ersten Hälfte des Monats auf kurze Zeit wird der südliche Morgenhimmel sichtbar; am 8. ist er etwas zu beobachten. Die Venus, die zu Anfang dieses Monats noch etwa 45 Minuten zu sehen ist, ist am Ende des Monats nur noch etwa 1/2 Stunde sichtbar. Der Mars bleibt während der Sichtbarkeitsdauer des Jupiter immer weiter im Osten am Ende des Monats verschwindet der Planet Saturn ist zunächst 1 1/2 Stunden sichtbar; er geht am 29. nacht auf und ist am Ende dieses Monats bis zu 4 1/2 Stunden zu sehen.

Schöffengericht. Sitzung vom 29. Juli 1914: Der Vorarbeiter R., zur Zeit hier in Haft, erhält wegen Verletzung und Bedrohung eines Beamten, sowie Widerstand gegen die Staatsgewalt eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen. Die Unterfuchungshaft wurde angerechnet. Der Fall fällt dem Angeklagten zur Last.

In Dachshausen brannte gestern zum ersten Male das von der Niederlandzentrale gelieferte elektrische Licht.

Das zweite Konzert für diese Saison findet am Donnerstagabend statt. Das Wetter scheint zu wünscheln und so ist der Veranstaltung ein guter Verlauf zu wünschen.

Verurteilung. Der Einbrecher, der vor einiger Zeit in der Gaststätte „Koppelstein“ eingebrochen und Nachts hierseits den Herrn Polizeiergeant Geiser festgenommen wurde, erhielt von der Wiesbadener Strafkammer eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis.

Kreisynode. In Anwesenheit des Generalsuperintendenten Othly-Wiesbaden und des Präsidiums der Synode fand am 29. Juli die Kreisynode der Rheinischen Kirchenprovinz in der Gaststätte „Koppelstein“ unter dem Vorsitz des Dekans Lebr. Dausenau die Tagesordnung der Synode ab. Die ausstehenden Synodalrechnungen wurden wieder- und an Stelle des verstorbenen Synodalrechners Herr Lehrer Wirtb-Braubach als solcher neu gewählt. Herr Pf. Kranz-Raffau referierte über die Vorlage des Rgl. Konviktoriums: „Wie läßt sich am besten der Segen der Landeskirche den Gemeinden zum Wohlbringen bringen?“ Der Redner betonte die Notwendigkeit, die Möglichkeit dieser Aufgabe und gab interessante Anregungen, wie zur Wirklichkeit werden zu lassen. Das Referat wird der Tagespresse für das kirchliche Leben, deren Benutzung zur Veröffentlichung der Lebens- und Arbeitskreise Männer in die kirchlichen Körper zu wählen. An die Referate schloß sich eine lebhaft geführte Diskussion an, an der sich hauptsächlich Dekan Lebr. Dausenau, Pfarrer Deinet-Oberlahnstein und Generalsuperintendent Othly beteiligten. Generalsuperintendent Othly richtete am Schluß der Diskussion einen warmen Appell an die Laien, sich in kirchlichen Leben mitzuwirken, da die evangelische Kirche keine Passivkirche sei. — Die Synode nahm darauf eine Resolution an, in der sie im Wesentlichen ihre Zustimmung zu den Ausführungen der Referenten gab. — Ein a. D. Wagner-Braubach referierte sodann über das Vereinsleben im Synodalbezirk, insonderheit über die Synodalvereine, dessen Rechnung für 1913-14 er vorlegte und die bewilligt wurde. Es folgte ein Bericht des Pfarrers Neubourg über die Mitarbeit der Synode an der Heidenmission, an der sich wegen des von der Barmer Mission in Nassau zu erbauenden Missionarshomes eine lebhaft Debatten anknüpfte. Die Synode nahm eine Resolution des Dekans Lebr. Dausenau mit Zusatzantrag des Pfarrers Neubourg an, in der sie die Erbauung des Missionarshomes in Nassau durch die Barmer Mission mit Freundschaft und die Kirchenvorstände bittet, zur Unterhaltung der Mission von der Rheinischen Missionsgesellschaft ein- getragenen Beitrags zu bewilligen. — Ein Antrag, die Synode solle einen Beschluß fassen, dahin zu wirken, daß den ge- meinschaftlichen Fortbildungsschülern völlig freier Sonntag gegeben werde und daß der an den Sonntag Vormittagen stattfindende Religionsunterricht in die Woche verlegt werde, wird auf Antrag des Pfarrers Emme-Bad Ems, der ihn unsozial und Durchführung dieser Maßregel wenigstens nach Emsfer Beschaffenheit unmöglich findet, trotz der Gegenüberführung des Pfarrers Schmidt-Höckel fallen gelassen und über ihn zur Tagesordnung geschritten. — Die Synode bewilligte den Jahresbericht 1914-15. Die Herren Dekan Lebr. und Pf. Neubourg werden sodann als Abgeordnete zur Hauptver- sammlung der Nassauischen Diakonieverein gewählt. Als Ort der nächsten Tagung der Synode wird Ems bestimmt. — Am 29. Juli schloß sich ein gemeinsames Essen an, bei dem Generalsuperintendent Othly auf den Kaiser und Dekan Lebr. auf den Nassauischen Landesbischof, Generalsuperintendent Othly toasteten.

Das Feldbergfest, zu dem sich etwa 1 000 Turner am Sonntag eingefunden hatten, mußte wegen Regen aus- fallen. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben werden.

Die Handelskammer zu Limburg bittet uns um die Aufnahme der folgenden Mahnung: In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkankriege der Balkanvölkern durch die Angst der Spargeldbesitzer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetrei- benden, ja alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparkassen und sonstigen Depositen abzugeben. Solches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends sicher aufgehoben sein, als auf deutschen Sparkassen. Ebenso können wir die Besitzer deutscher Wertpapiere jetzt bei sinken- den Kursen Verluste vorzunehmen. Die Ruhe bewahren und auch hier den Einzelnen wie die Gesamtheit am sichersten vor Schaden.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Witterungsverlauf. Eigener Wetterdienst. Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Frau Caillaux' freisprechung.

(Ein Rückblick.)

Es war also weder Mord, noch Totschlag mit Überlegung und Vorbedacht, was Frau Caillaux beging, als sie den Direktor des Pariser „Figaro“, den sie als Sprechstimmer rufen ließ und überführte. Die Geschworenen haben beide Schuldfragen verneint. Frau Caillaux verläßt als Freigesprochene den Gerichtssaal. Kurz vorher hat der gegnerische Anwalt Chenu noch die beständigen Anklagen gegen die Frau des ehemaligen Ministers geschleudert, so daß sie (zum wiederholtenmal wohl?) ohnmächtig zusammenbrach, er hat emphatisch geschlossen: Verurteilen Sie die Angeklagte, damit die Kinder des ermordeten Calmette nicht an der Gerechtigkeit Frankreichs verzweifeln! Der Staatsanwalt, etwas milder, hat in dasselbe Horn geblasen. Dann hat Maître Labort, der Jura-Verteidiger, gesprochen und alle Schuld auf den toten Calmette gewälzt.

Es war also kein vorbedachter Mord, nicht einmal Totschlag mit Überlegung, am 18. März dem Tage des Verbrechens (pardon: der Tat) ihre Beilegung an einem großen Diner abgabte, den Revolver kaufte und nach dem Hause des „Figaro“ fuhr. Den Revolver hatte sie nur so mitgenommen, sie schloß ihn ohne Vorbedacht ab, als sie den höhnisch anstehenden Redaktionschef vor sich sah. Es war persönliches Rache, daß Calmette getroffen wurde, die Kugeln hätten ebenso gut in die Wand gehen können. Überhaupt waren die Verwundungen ja gar nicht tödlich. Der Mann hätte noch gerettet werden können, wenn die Ärzte ihre Schuldigkeit getan hätten. Die Ärzte haben aber ihre Schuldigkeit nicht getan.

Das ist natürlich alles Unsinn. Aber trotzdem stand von Anfang an fest, daß die Frau freigesprochen werden mußte. Pariser Geschworene haben nun einmal etwas übrig für Frauen, die ihre Ehre mit dem Revolver verteidigen. Sie fragen nicht nach Paragraphen und juristischen Bedenken, sie sprechen Recht nach ihrem Volksempfinden. Diese Leute, biederer Bürger aus dem Volke, Krämer, Handwerker, Apotheker, kleine Beamte, haben sich einfach auf den Standpunkt gestellt: Kann man es der Frau Caillaux verdenken, wenn sie bei solchen Angriffen, wie sie der „Figaro“ seit Monaten verübte, rabiater wurde? Kann man es verstehen, wenn ihre Nerven zerrüttet waren, wenn sie bei der heimtückischen Kampfesweise dieses unanständigen Gegners tagtäglich neue und gemeine Enthüllungen erwarten mußte? Der Herr Caillaux ist früher mit einer anderen Frau verheiratet gewesen, die Frau Caillaux mit einem anderen Mann. Es hat da einmal dreieckige und viereckige Verhältnisse gegeben, so etwas kommt vor, anderswo und in Frankreich auch, gewiß. Aber das alles liegt nun zehn Jahre zurück, die Leute haben sich auseinandergelegt und wieder aufgenommen. Es sind Privatfachen, die seinen etwas angehen. Darin ist der Franzose sehr feinfühlig. Wie bei uns die Ehe als etwas Heiliges angesehen wird, hat man da einen größeren Respekt vor dem, was man Zug des Herzens nennt, und was eine Verschiebung in Ehe- sachen wünschenswert erscheinen läßt. Man braucht sich dieser Auffassung nicht anzuschließen, aber wenn ein Blatt von den üblen Traditionen des „Figaro“ alte, lang- verwehene Privatgeschichten ausgräbt, bloß um einen politischen Gegner zu stürzen und dabei ein bißchen Sensation zu machen, wenn es dabei die Ehre und Ruhe einer Frau, die mit der Politik gar nichts zu tun hat, schonungslos zu vernichten sucht, dann stellt sich das natürliche Empfinden von selbst auf die Seite der Frau. Bei uns in Deutschland würde man allerdings kaum zu einem vollständigen Freispruch gekommen sein, wenn man auch der Frau wahrscheinlich mildernde Umstände zugebilligt hätte. Denn man hat sich bei uns glücklicher- weise mehr als in Frankreich das Bewußtsein bewahrt, daß ein Totschlag eben ein Totschlag ist, wenn auch mehrere Erkenntnisse aus letzter Zeit dieses richtige Be- wußtsein in den Hintergrund zu drängen schienen.

Das war das eine. Dazu kam noch sozusagen die Gegenüberstellung der beiden Gegner, des lebenden Caillaux und des toten Calmette. Der letztere hat vor einigen Jahren als einfacher Journalist angefangen und hinterließ dreizehn Millionen. Es war ihm ganz gleich, was für Geschäfte er machte: ob eine politische Gruppe oder eine ausländische Bank oder die ungarische Regierung ihn be- zahlte. Das schlug dem Kopf den Boden aus. Dieser Mann stellte sich als Patriot und Sittenrichter hin. Caillaux dagegen konnte behaupten, und es wird ja wohl nachweisbar sein, daß er heute nicht mehr Vermögen besitzt, als damals, als er in die Politik eintrat.

So kehrten die Leute sich nicht an juristische Bedenken, was gewiß seine Schattenseiten hat und bedenkliche Folgerungen für die Rechtsfindung und Rechtsprechung haben kann. Aber wenn man einmal nach Stimmungsmomenten urteilt, hört die formale Abwägung auf. So erfolgte der Freispruch.

F. Z.

Bunte Zeitung.

Das teure Radium. Die erhebliche Preissteigerung für Radium und Mesothorium hat, wie jetzt bekannt wird, den Rat der Stadt Leipzig veranlaßt, den Ankauf dieser Heilmittel für die Krankenhäuser hinauszuschieben, obwohl Leipzig eine der ersten Städte gewesen ist, die vor un- gefähr Jahresfrist eine größere Summe — 1/4 Millionen Mark — dafür bewilligt hatte. Der Rat ist der Ansicht, daß es unverantwortlich wäre, wenn man jetzt die spekulativen Preise bezahle, während man später für dasselbe Geld das zwei- oder dreifache Quantum er- halten könnte. Die Stadt Leipzig tut um so besser daran, mit dem Ankauf bei den jetzigen hohen Preisen zu zögern, als die beherrschende Stellung, die das Radium eine ganz Zeitlang bei der Krebsbehandlung einnahm, erschüttert ist und von den Röntgenstrahlen eingenommen werden soll.

Der „interessante“ Roman. Ein ziemlich bekannter italienischer Dichter ließ kürzlich einen neuen Roman er- scheinen und wartete nun auf den Erfolg. Aber die er- sehten Käufer kamen nicht. Der unglückliche Dichter ging aus einem Buchladen in den anderen und erkundigte sich nach dem Schicksal seines Romans, aber immer wieder erhielt er die betäubende Auskunft: Nicht verkauft, Herr. Als er wieder einmal bei dem Buchhändler vor- sprach, bemerkte er plötzlich neun Exemplare statt der acht, die er bei seinem vorhergehenden Besuch gesehen hatte. „Neulich hatten Sie acht Exemplare“, sagte er entrüstet, „und heute sind es neun. Mehr werden können es doch nicht.“ — „Ja, wissen Sie“, sagte der Buchhändler, „eine Dame, die schon den Roman gekauft hatte, brachte ihn zurück, sie möchte irgend etwas anderes dafür haben, und schließlich habe ich ihn — Abschießbilder dafür gegeben.“

Kleine Tages-Chronik.

Bremen, 28. Juli. Eine 88jährige Kernenfranke ver- wundete hier ihre Mutter tödlich durch Revolvererschüsse und starb dann anscheinend vor Schreck über das von ihr angerichtete Unheil.

Deffen, 28. Juli. In Giersleben ist eine Ruhr- epidemie ausgebrochen, die bisher insgesamt sechs Todes- opfer gefordert hat. Eine Reihe weiterer erkrankter Per- sonen ist ins Krankenhaus eingeliefert.

Dresden, 28. Juli. Der Mörder der siebenjährigen Erna Sandmann, die vor einigen Tagen bei Grobsdorf er- mordet aufgefunden wurde, ist verhaftet worden. Es ist der 30jährige Hermann Dieb aus Meuselwitz. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt.

Blauen i. U., 28. Juli. Hier sind 17 Personen an Bilavergiftung erkrankt. Ihr Zustand ist so bedenklich, daß sie in Krankenhäuser übergeführt werden mußten.

Charand, 28. Juli. Auf dem Felde der Umgebung wurden zwei Kindesleichen verscharrt gefunden. Man vermutet ein Verbrechen.

Brag, 28. Juli. Auf der Moldau flopte ein Boot, das mit sechs Personen besetzt war, um fünf von den Insassen erkrankten und nur einer wurde gerettet.

Paris, 28. Juli. Auf dem Flugfeld von Juvisy stürzte der Leutnant de Valencin mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Meter ab und blieb auf der Stelle tot.

Warschau, 28. Juli. In der Expedition des Haupt- postamts explodierte ein Patronenpaket. Etwa ein Dutzend Personen sind verletzt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Juli. Künstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt- fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 165,50—166, H. 172, Danzig W. 207, R. 165,50—166, H. 166, Stettin R. 161—167, H. 166, Bosen W. 200—203, R. 158—161, H. 166 bis 162, Breslau W. 195—197, R. 161—163, Fg. 145—150, H. 160—162, Berlin W. 203—204, R. 172—175, H. 174—188, Hamburg W. 206—208, R. 174—176, H. 182—188, Hannover W. 197, R. 173, H. 188, Mannheim R. 175.

Berlin, 28. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25—28,25. Feinste Marken über Rottis bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22,20—24,20. Abn. im Sept. 21,50. Etwas fester. — Rüböl geschäftslos.

Telegramme.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Minuten früh die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donaukanonieren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwachen, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Mienen beladen waren, wegzunehmen.

Paris, 29. Juli. Präsident Poincaré ist heute hier wieder eingetroffen und begeistert empfangen worden. Bald danach fand unter seinem Vorsitz ein Minister- rat statt.

Paris, 29. Juli. Der bekannte Antimilitarist Hervé erklärt, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen den Krieg durch einen Generallstreik verhindern dürfe.

Paris, 29. Juli. Der ehemalige Deputierte Deloncle behauptet in seinem Blatte „Paris-Journal“, Kaiser Wilhelm hätte bei seiner Ankunft in Kiel, nachdem er die serbische Antwort gelesen habe, dem Kaiser Franz Josef telegraphiert: „Das ist genug.“ — Diese Angabe wird als erfunden bezeichnet.

Petersburg, 29. Juli. Die hiesige Börse ist geschlossen worden.

Brüssel, 29. Juli. Die Regierung hat heute drei Jahressklassen Reservisten einberufen.

London, 29. Juli. Rumänien und Griechenland haben in Sofia einen freundschaftlichen Schritt unternommen, der darauf hinzielt, Bulgarien wissen zu lassen, daß sie keinen Vorstoß gegen die Abmachungen des Bukarester Vertrages zulassen werden.

Athen, 29. Juli. Der griechische Gesandte in Konstan- tinopel, Panas, dementiert die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Äußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Sofia, 29. Juli. In der Sobranje hat die Regierung eine Vorlage wegen Bewilligung eines außerordentlichen Militärfredits von 150 Millionen Frank, verteilt auf vier Budgetjahre, eingebracht.

Kaiser Franz Josefs Aufruf.

Als bald nach Bekanntgabe der österreichischen Kriegs- erklärung an Serbien hat der greise Kaiser Franz Josef, der selbst noch die Absicht hat, ins Feld zu ziehen, ein flammendes Manifest an die Bevölkerung erlassen, in dem es heißt:

An meine Völker!

Die Umtriebe eines habsburgischen Gegners zwingen mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebrüder Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Schoß der Monarchie die Grundlage staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landesväterlicher Liebe meine volle Für- sorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen und zu freizeuglichen Taten des Wah- nisses und des Hochverrates aufzureizen. So muß ich denn daran schreiten, mit Wassergewalt die unerlässlichen Härtschaften zu schaffen, die meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles ge- prüft und erwogen.

Der überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommene Aufruf schließt mit den Worten: Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht, und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Gestern über der Ostsee lagernde Tiefdruckwelle hat sich nach und zieht südostwärts weiter. Von Westen her jetzt höherer Luftdruck auszubreiten, doch dürfte noch nördlichen Windstärkungen die Temperatur nur lang- sam steigen.

Vereins-Nachrichten.

Schützen-Gesellschaft E. B.

Samstag Nachmittag 5 Uhr: Fortsetzung des Preischießens.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,96 Meter.

Saalepegel: 1,54

Alltliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Viertel des Rechnungsjahres 1914 sind bis zum 16. August d. J., die rückständigen Pachtgelder und Hundesteuern binnen 3 Tagen hierher einzuzahlen.
Braubach, 28. Juli 1914. Die Stadtkasse.

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein.
Das zweite

Fremden-Konzert

findet am Donnerstag, den 30. Juli, von abends 8.30 Uhr an im Freien auf dem Plage vor dem Kriegerdenkmal statt und wird von der Kapelle des Pionier-Bataillon in Ehrenbreitstein ausgeführt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ statt.
Der Vorstand.

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie
Theodor Römer,
Braubach a. Rhein
empfiehlt sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigt.

Bequem eingerichtete
Dunkelkammer
zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Im Verlage von Rud. Vieweg & Co. in Braubach ist erschienen und zu haben in der Exped. d. Bl.:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 4^o, geb. — Preis 25 Pfg.
Dieser enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Bi. h. Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinskalender, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtungskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse usw. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.
Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von G. Beyer. — Das Krausbüchel, eine hinterländer Erzählung von G. Beyer. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittgen. — Wie du mir, so ich dir, eine lustig-Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von W. Wittgen. — Jaberlberlein. — Zum Titelbild. — Hundertjahrfeier. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern) außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Geschäfts-Bücher

Journale, Kontobücher, Kassabücher, Hauptbücher, Leitz-Briefordner,	Schnellhefter, Weinbücher, Kopierbücher, Büroartikel, Tinten, Postkarten-Ordner.
---	---

A. Lemb & Braubach

Papier- und Schreibwaren,
Friedrichstr. 13. Fernsprecher 30.

Schützen-Gesellschaft Braubach — E. R. — Schützenfest 1914

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. August.

Fest-Einteilung:

Sonntag, den 2. August 1914:

Vormittags 6 Uhr: Beden — Bücherschließen.
" 11 " : Ständchen während des Königsfrühstücks im „Deutschen Haus.“ — Bücherschließen.
Nachmittags 1.30 Uhr: Antreten beim Schützenbruder Heinrich Schmidt, Marktplatz. Abholen der Fahne und des Schützenkönigs, Festzug durch die Stadt nach dem Schießstand im Ruffenfeld.
" 3 Uhr: Fortsetzung des Preis-schießens. Während des Schießens:

Konzert.

Nach Schluß des Schießens: Rückmarsch nach der Stadt zum Festlokal im „Rheinthal.“ Dasselbst Preisverteilung und daran anschließend:

Tanzbelustigung.

Montag, 3. August 1914:

Nachmittags 2.30 Uhr: Antreten bei Schützenbruder W. Ott, „Rheinthal.“ Abholen der Fahne und des Schützenkönigs, Zug nach dem Schießstand im Ruffenfeld.
" 3.30 Uhr: Abgabe des Königs-schusses. Daran anschließend:
Königs- und Preisvogelschiessen.
Während des Schießens:

Konzert.

Nach Schluß des Schießens: Heimbringen des Schützenkönigs, Zug nach dem Festlokal im „Rheinthal.“ Dasselbst Preisverteilung und gemüthliches Zusammensein.
Die Festwirtschaft auf dem Schießplatz hat Schützenbruder Ott übernommen.
Jedermann hat zu den Veranstaltungen freien Zutritt. Die verehrl. Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu beslaggen.

Der Vorstand.

Aprikosen und Birnen

zu verkaufen.
Chr. Ott Jr.

Täglich frisch gepflückte Pflirsche und Aprikosen

zum Versand, sowie zum Einmachen, zu haben bei
Karl Kugelmeier.
Dasselbst sind auch Versandkörben zu haben.

Mafulatur

zu haben in der Exped. d. Bl.
**Kragen, Vorhemden
Manchetten und
Schlipse**

in den neuesten Formen und Farben.
Rudolf Neuhaus.

Sport-Mützen

für Knaben,
**Stickerei-
Häubchen**

für Mädchen
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Marken- Anfeuchte

empfiehlt billigt
A. Lemb.

Kartoffeln

zu haben bei
Karl Kugelmeier.

Creppapier

in allen Farben offeriert zu den billigsten Preisen
A. Lemb.

Blöppelspizen, Ein- sätze und Festons

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Umständehalber

ein Hausstand ganz oder geteilt zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche für sofort ein

Stundenmädchen

für Nachmittags.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Neu

eingetroffen:

Gute u. billige Bücher:

Prinzessin Uebermut
Mignon-Romane
Bergheimnisch
Hansa-Romane
Deutsche Roman-Woche
Diamant-Bibliothek
Argus-Kriminal-Bibliothek
Das gute Buch
Roman-Perlen
Der neue Roman
pro Band nur 10 Pfg.
H. Lemb.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(gleichfalls geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel. Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, Silberne u. Staats-Medailen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Goldene Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. Rönia, Steinhäger i. B.
Haupt-Niederl. für Braubach
E. Eichenbrenner.

Angelgeräte

in großer Auswahl, empfiehlt
Julius Rüping

Alle photographischen Bedarfsartikel



Photo-Platten, Photo-Papier,
Photo-Postkarten, Fixier-
Entwickler, Tonfieberbad,
Schalen, Copierrahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten
und vieles andere mehr & kommen in der
reichhaltigen Auswahl in der

Marksburg-Progerie

Chr. Wieghardt

Dunkelkammer im Hause.

Neu zugelegt: Knaben-Spiel-Anzüge

von 1,75 Mk. an bis zu den feinsten, in bühnen- u. Stoffen.

R. Neuhaus.

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Edamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-
Mainzer Käse

los und in ganzen Ristchen.
Alles in nur prima Ware

empfiehlt
Jean Engel.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben
Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffauswahl,
bediegenste Verarbeitung, stets neueste Muster und
reize.
R. Neuhaus.

Blusenflanelle

empfehlen billigt
Geschw. Schumacher

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise
„Anker“- und „Gerz“-Gläser mit besten
Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weitem Deckel, komplett	
1/2 Ltr.	0.50
3/4 " "	0.55
1 " "	0.60
1 1/2 " "	0.70
2 " "	0.80
„Gerz“-Gläser mit enger Deckelung, komplett	
1/2 Ltr.	0.60
3/4 " "	0.65
1 " "	0.70
1 1/2 " "	0.80
2 " "	1.10
mit weitem Deckelung, komplett	
1/2 Ltr.	0.55
3/4 " "	0.60
1 " "	0.65
1 1/2 " "	0.75
2 " "	1.00

Bei grösserer Abnahme billiger.
Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläser

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.
Chr. Wieghardt